

„Schwerpunkt auf Ausbildung legen“

Verband Nahrungs- und Genussmittelwirtschaft wünscht sich eine bessere Förderung

VON CHRISTOPH BOHN

BREMERHAVEN. Die Nahrungs- und Genussmittelwirtschaft ist ein wichtiges Standbein des Landes Bremen. „Sie ist mit rund 10 000 Beschäftigten in über 250 Betrieben der zweitwichtigste Arbeitgeber im verarbeitenden Gewerbe unseres Zwei-Städte-Staats“, betont Rainer Frerich-Sagurna, Vorsitzender des Verbands Nahrungs- und Genussmittelwirtschaft Bremen (Nageb). Und doch bekomme die Branche zu wenig Aufmerksamkeit.

Das will der Verband, der 2011 gegründet wurde, ändern: „Wir verschaffen der Branche entsprechend ihrer Bedeutung für die Region Gehör in der hiesigen Politik und Gesellschaft“, nennt Frerich-Sagurna eine der Kernaufgaben. Immerhin ist die Branche in beiden Städten stark vertreten, also auch in Bremerhaven. 30 Prozent der Beschäftigten der Branche sind in der Seestadt tätig – in insgesamt 65 Betrieben. „Die Lebensmittelwirtschaft ist in Bremerhaven die zweitgrößte Branche“, bestätigt Martin Schüring vom Technologie-Transferzentrum Bremerhaven (TTZ), der im Verband als Schriftführer aktiv ist.

Stabile Arbeitsplätze

Zudem sei die Nahrungs- und Genussmittelwirtschaft eine sehr stabile Branche, stellt Frerich-Sagurna heraus: „Die Zahl der Beschäftigten ist auch im Jahr der Wirtschaftskrise 2008 nicht wie in anderen Bereichen gesunken. Geessen und getrunken wird immer.“ Wobei die größeren Unternehmen in den vergangenen Jahren aber durchaus Arbeitsplätze abgebaut hätten. Doch das sei durch kleine und mittlere Betriebe der Branche kompensiert worden.

Und dennoch habe das Land Bremen der Branche in der Vergangenheit zu wenig Aufmerksamkeit zukommen lassen, bedauert Frerich-Sagurna. Andere Bundesländer wie Niedersachsen und Schleswig-Holstein hätten die Zukunftschancen



Ein wichtiger Teil der Lebensmittelproduktion in Bremerhaven beschäftigt sich mit Fisch.

FOTOS: WAGNER/DPA, NAGEB

schon seit längerer Zeit erkannt und unterstützen die Branche und ihre Interessenvertretungen nach Kräften. „Und verschaffen sich so signifikante Standortvorteile für ihre jeweilige Region“, sagt Frerich-Sagurna, der sich das auch für das Land Bremen wünscht: „Die Politik sollte das große Potenzial, das sich in einer aktiven und nachhaltigen Förderung der Branche für das Land Bremen bietet, besser ausschöpfen – durch konkrete und zügige Maßnahmen.“

Und damit meint er vor allem die Standortfaktoren. „Die guten Bedingungen müssen ausgebaut und bekannt gemacht werden“, fordert der Verbandsvorsitzende. Dazu gehöre vor allem ein ausdrückliches Bekenntnis zu Produktion, Verarbeitung und Lagerung von Nahrungs- und Genussmitteln in den Stadtgebieten von Bremerhaven und Bremen.

Und was braucht die Branche? „Neben Gewerbeflächen mit einer geeigneten Infrastruktur eine aktive Förderung von Qualifizierung, Ausbildung, Lehre und For-

schung“, sagt Frerich-Sagurna gerade im Hinblick auf das Thema Fachkräftemangel. Er lobt die guten Ausgangsbedingungen in Bremerhaven mit der Hochschule und mehreren Instituten. Für die Hochschule, die übrigens selber Mitglied im Nageb ist und im Bereich Lebensmitteltechnologie einen Schwerpunkt hat, wünscht er eine zügige Etablierung weiterer entsprechender Studiengänge. „Doch auch in der Bildungspolitik und der beruflichen Förderung brauchen wir eine stärkere Berücksichtigung von Themenstellungen aus der Nahrungs- und Genussmittelwirtschaft“, meint der Verbandsvorsitzende.

Fokus auf Start-ups

Besonders interessiert blickt Frerich-Sagurna auf den neuen Bremerhavener Studiengang „Gründung Innovation Führung“ (GIF). Denn gerade der Bereich Neugründungen und Start-ups sei wichtig, meint er mit Blick auf die Beschäftigung: „Die Entwicklung von Start-ups und Gründungskonzepten



»Die Politik sollte das große Potenzial der Lebensmittelbranche besser ausschöpfen.«
Rainer Frerich-Sagurna, Nageb

muss weiter forciert werden, ebenso wie Projekte mit Schwerpunkt auf der Entwicklung und Herstellung von Produkten und Dienstleistungen in dieser Branche.“ Hier biete der Nageb ausdrücklich an, den Dialog mit allen Beteiligten fortzusetzen und die weitere Entwicklung in beiden Städten aktiv zu begleiten und zu

fördern. Gerade Start-ups bräuchten Hilfe, beispielsweise bei der Finanzierung und im Patentrecht.

Denn Innovationen wird es in der Nahrungs- und Genussmittelwirtschaft noch viele geben, wie Schüring sagt. Er blickt dabei auf die neuen Tendenzen wie regionale Produkte und Bio. „Gerade vor dem Hintergrund des Klimawandels müssen wir uns fragen: Wie geht es weiter?“, sagt er. Auch Themenfelder wie vegetarisches und veganes Essen gewinnen an Bedeutung. „Es zeichnet sich aber ein Trend zum Flexitarier ab. Und ein Trend dazu, weniger Fleisch zu essen.“

Der Nageb hat ein Ziel: „Wir setzen uns für unseren Standort ein und wollen ein starker Repräsentant unserer Branche im Land Bremen sein“, sagt Frerich-Sagurna. Und man stehe Politik und Verwaltung jederzeit als konstruktiver und aktiv begleitender Partner zur Verfügung.

» Weitere Infos zum Verband gibt es im Internet.

www.nageb.de